

bleiben, fällt
rhaftes Bun-
nerikanisches
liche konven-
Das weiß
n Bolle um-
ampfern nur
r und. Am-
nung zu be-

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garmond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 kr.

Nr. 11.

Donnerstag den 27. Januar

1870.

Amthliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hieby durch vorgeladen werden, um entweder in der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Re- zess ihre Forderungen und etwaigen Vor- zugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre For- derungen anmelden, die Unterpfandsgläu- biger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Li- quidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschiene- nen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüg- lich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläu- bigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekution- gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse ge- bunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Börg- oder Nach- laßvergleichs als der Mehrheit der Gläu- biger ihrer Kategorie beitretend angenom- men werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehn- tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegen- schaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres An- bot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird am

Donnerstag den 21 April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

gegen den Maurer Daniel Henne von Mindersbach auf dem dortigen Rathhaus.

Der Liegenschaftsverkauf findet am 20. April Vormittags 9 Uhr statt.

Nagold, den 21. Jan. 1870.

Königl. Oberamtsgericht.

Pfeilsticker.

Privat-Bekanntmachungen.

Gaugenwald.

Ich setze dem Verkaufe aus 6 Eimer al- ten abgelagerten, sehr guten

Brantwein,

ferner:



1 fetten Farren,

1 fette Kuh,

4 Laussschweine, je

70-80 Pfund schwer.

Zugleich bemerke ich, daß ich für hieher gelieferte

Koch-Knochen

2 fl. pr. Str. bezahle.

Guisbesitzer Stein.

Nagold.

Samstag den 29. Jan.,

Mittags 1 Uhr,

verkauft schöne



Milchschweine

Bäder Kemmler.

Nagold.

Nieder-Kranz.

Gesangs-Unterhaltung

Sonntag den 30. Jan.,

Abends 4 Uhr,

in der Wirtschaft von



U. Kfint.

Freundlichst ladet hiezu ein

der Ausschuss.

Für die Abgebrannten dahier sind noch folgende Liebesgaben eingegangen: von Hrn. Pf. Luppold in W. 30 kr., von T. G. 2 fl., durch das K. Pfarramt Gf- ringen Kirchenopfer: von Gfrringen 4 fl. 1/2 kr., von Schönbronn 3 fl. 49 kr.

Den gütigen Gebern sagt herzlichsten Dank
Pfarrer Kheinwald.

Sulz, den 22. Jan. 1870.

Haiterbach.

Ein Schuhmagergejelle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Johannes Helber,
Schuhmacher.

2) Altenstaig.

Ein tüchtiger

Schmiedgejelle

findet sogleich Arbeit gegen guten Lohn bei
F. Wallraff, Schmiedmeister.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Ein Mädchen von etwa 16 bis 18 Jah- ren, das in der Haushaltung und im Fel- dgeschäfte etwas bewandert ist, wird gesucht; von wem? sagt die

Redaktion.

Altenstaig.

Ungebleichte und farbige baumwollene und wollene

Webgarne,

bester Qualität, verkaufe ich zu sehr billi- gen Preisen.

Ebenso empfehle mein schon sortirtes Lager in

Bettfedern.

J. Wucherers Wwe.

Donaueschinger Pferdemarkts-Loose,

die sind zu erhalten bei der
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Nagold.

Um den zeit- und holzerparenden Wasch- maschinen Eingang zu verschaffen, hatte ich eine solche seit 1 Jahre zur Probe Leh- nungsweise abgegeben. Da deren Nüt- zlichkeit dadurch längst erkannt sein dürfte, so wird solche jetzt nicht mehr in dieser Weise abgegeben, dagegen empfehle ich mich zur Anichaffung neuer

Waschmaschinen und Auswindern,

die ich, nur um solchen eine mögliche Ver- breitung zu geben, zu den wirklichen Fab- rikpreisen abgebe.

J. Blum, Tuchherer.

2) Altenstaig.

Von dem berühmten

Alpenkräuter-Liquer,

feinstes Magenbitter, von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München, habe ich wieder eine frische Sendung erhalten; ein Flacon 30 kr.

Joh. Brongier.

Neuestes Prämien-An- lehen der Stadt Venedig

im Betrage von nahe

12 Millionen.

genehmigt durch Königl. Dekret 1869.
Original-Staats-Loose, Prämien-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen er- laubt.

Die Haupt-Gewinne betragen 10mal
Frks. 100,000, 8 mal 50,000, 16 mal 25,000,
2000, 1500, 1000, 48 mal 500, 48 mal 400,
48 mal 350, 48 mal 250, 390,000 mal 100,
50, 30 Franks.

Die Verloosung garantirt und vollzieht
die Staatsregierung selbst.

Beginn der Ziehung am 31. Januar d. J.

Nur 2 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes Ori- ginal-Staats-Loos, (nicht von den ver- botenen Promessen) und werden diese Ori- ginalstaatsloose gegen frankirte Einsen- dung des Betrages oder gegen Post- vorschuss selbst nach den entfernte- sten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an jeden der Be- theiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Aller glücklichste, indem ich bereits an mehreren Theilhabern in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, mehrmals 125,000, mehr- mals 100,000, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. Dezember schon wieder den allegrößten Hauptgewinn in Nagold an- bezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staatsloose bedarf es der Bequem- lichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Postanzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Post- vorschuss.

Meine Geschäfts-Devisen ist:

Gottos Segen bei Cohn!

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Magold.
Empfehlung.

Concentrirtes Malz-Extrakt,

äußerst malzuckerreich und wohlschmeckend,
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung
und Kräftigung derselben etc. etc. Preis eines Flacons von 18 Loth Inhalt 36 fr.

Weißer Brustsymp,

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Hu-
stenreiz und Verschleimung etc. etc. 1/2 Flacon fl. 1. 12. 1/2 Flacon 36 fr.

Schlesischer Fenchelhonigerextrakt,

vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei
Brust- und Lungenleiden, Magenschwäche etc. etc. 1/2 Flacon 48 fr., 1/2 Flacon 24 fr.

Gebrauchsanweisungen mit meiner Firma werden jedem Flacon beigegeben.
Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten

Malz-Bloß-Zucker,

ein erprobtes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.

**Das allgemein deutsche Heiraths-Vermittlungs-Institut
in Darmstadt**

(Schloßgraben No. 9),

welches durch seine allgemein bekannte Reclität sich einen europäischen Ruf gegründet
und seither mehrere Ehebindnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat,
empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechtes. Offerten in allen Stän-
den, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen
werden von der Frau des Direktors beschieden; Comptoir für dieselben ganz apart.)

Keine Vorausbezahlung, bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden.
Statuten gratis. Strengste Diskretion.

Unsere Vermittlungen erstrecken sich auch ins Ausland.

Die Direktion.

Jedem Brief ist eine Freimarte zur Frankatur der Rückantwort beizufügen.

1870. Schwäbische Industrie-Ausstellung in Ulm. 1870.

Die Schwäbische Industrie-Ausstellung wird vom 24. Juli bis 28. August
1870 in Ulm stattfinden und soll umfassen die Erzeugnisse der Kleingewerbe, der
Fabrik-Industrie und der Kunstgewerbe, sowie Rohstoffe, welche durch die Gewerbe
verarbeitet werden.

Zur Besichtigung dieser Ausstellung sind die Gewerbetreibenden aus Würt-
temberg, Hohenzollern und den Schwäbischen Landesheilen von Bayern und Baden
freundlich eingeladen.

Die erste Anmeldung wird bis spätestens 1. Februar 1870 erbeten. Pro-
gramme und Anmeldeungs-Formulare übersendet die Ausstellungs-Commission auf
Verlangen umgehend franko.

Die Commission übernimmt die Aufstellung, Beaufsichtigung und Rückfen-
dung und vermittelt auf Verlangen den Verkauf der ausgestellten Gegenstände.

Namens der Ausstellungs-Commission:

- H. Herrenberger, Vorst. des Gewerbe-Vereins, Vorstand.
- C. D. Nagirus, Obmann des Bürgerausschusses, Stellvertreter.
- Dr. Adam, Vorstand der Handelskammer.
- Dr. Groh, Königl. Bayr. Bezirksamtmann v. Heim, Oberbürgermeister.
- Regie- rungsrath v. Kolb, Oberamtmann.
- Kr. Lieb, Fabrikant.
- D. B- wald, Rechtsanwalt.
- Ph. J. Wieland, Fabrikant.

Motto.

- 27. Januar: Prüfet Alles und das Gute behaltet.
- 28. Dem Freunde die Brust, dem Feinde die Stirn.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 20. Jan. Die Friedensformation der Land-
wehriinfanterie wird fortan 8 Bataillone umfassen, wovon bei
jedem Infanterieregiment je ein Bataillon als dessen Landweh-
bataillon aufgestellt wird.

Calw, im Jan. Seit 16. Okt. v. J. hat das K. Kreis-
strafgericht dahier in 19 Sitzungen 50 Fälle mit 67 Beschuldigten
erledigt. Von den Letzteren wurden 7 freigesprochen und 36 zu
höheren Freiheitsstrafen, darunter 8 zu der Strafe des Arbeits-
hauses in der Dauer bis zu 3 1/2 Jahren verurtheilt. In 15
Fällen traten Vertheidiger auf und zwar mit Ausnahme eines
Falls nur hiesige Rechtsanwälte, bei den abgeurtheilten Vergehen
war die Beschuldigung in 19 Fällen auf Diebstahl, in 9 auf
sonstige Vergehen wider fremdes Eigenthum, in 10 auf Körper-
verletzung, den Rest auf Dienstvergehen, Ehrenkränkung, Wider-
setzung etc. gerichtet. Die Betheiligung des Publikums ist nach-
gerade eine sehr schwache geworden.

Wildbad, 23. Jan. Heute Nacht um 11 1/2 Uhr wurden
wie durch den Ruf Feuer! alarmirt: es brannte eine Scheuer
in nächster Nähe der Wirthschaft zum Schiff und der Enz. Der
schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die naheliegenden Häu-
ser zu retten und das Feuer auf den Herd desselben zu beschrän-

ken, so daß innerhalb einer Stunde jede Gefahr beseitigt war.
Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt, man vermüthet
Brandstiftung. - Diese Woche wurde mit der Korrektion der Enz-
thalstraße vom K. Katharinenstift bis zum Windhof begonnen
und finden vorerst ca. 50 Grabarbeiter Beschäftigung.

(Schw.-M.)

Unser hochwürdigster Bischof von Rottenburg, Dr. Hefele,
ist am Sonntag den 16. d. M. wohlbehalten in Rom eingetroffen.
Er kam gerade recht, um dem berühmten Sprachensfest in der
Propaganda anzuwohnen. Es werden dort fast alle Sprachen
der Welt gesprochen, um Missionäre für die Verbreitung des
christlichen Glaubens auszubilden und hinauszusenden in alle
Welt. Der große Sprachenkünstler, der Cardinal Mazzofanti,
lebt freilich nicht mehr, aber der Mann hat Sorge getragen,
daß nach seinem Tode die Anstalt fortlebe und fortwirke. (B.-Z.)

Offenburg, 20. Jan. Die Raubmörder Döbich und
Steidel sind bereits heute Vormittag in Begleitung von 4
Gensdarmen mit Eisenbahnzug in das Zellengefängniß in Bruch-
sal zur Verbüßung ihrer lebenslänglichen Zuchthausstrafe abge-
liefert worden. Steidel, dem vor seiner Abreise noch eine Unter-
redung mit seiner Frau im hiesigen Amtsgefängniß bewilligt
wurde, hatte sich gestern noch dahin geäußert, daß wenn er erst
einmal 12-15 Jahre im Zuchthaus gefessen sei, seine Unschuld
doch noch werde erkannt werden. Döbich hat an seine Geliebte
in Sträßburg (das Dienstmädchen Friederike Grau) noch einen
langen Abschiedsbrief geschrieben.



Dr. Roch Kräuter-Vonbons
bewahren sich wie durch eine Erfahrung festgestell-
te über reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten Kräuter- und
Pflanzenstoffe bei Husten, Heiserkeit, Raucheit im Halse, Verschlei-
mung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reichlich und beion-
dere wohltuend einwirken und werden in länglichen, mit nebenstehendem
Stempel versehenen Original-Tabaclets, à 35 und 18 kr. nach wie vor sehr
acht verkauft bei
G. W. Zaiser.

**Finckh's
Eisen- & Gelbgießerei
in Reutlingen**

liefert Maschinen- und Baugut von jeder Form und Größe. Modelverzeich-
niß und Preisliste franco.

Magold.
Immerwährend frische
Pfundhese

bei C. Gramer.

2 1/2 Schönbrenn.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Sicherheit

100 Gulden

zum Anleihen parat.

Pfleger Friedr. Koller.

Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drü-
sen, Wunden und Unterleibsbeschwerden
theilt ein erfahrener Arzt ein altes unsehls-
bares Mittel unentgeltlich mit.
F. L. poste restante Hamburg. franco.

Brief-Couvertte,

Bewönlliche und zu Geldverpackungen, bei
G. W. Zaiser.



München, 22. Jan. Der „N. N.“ erfährt, daß im Klub der Patrioten schon mehrmals eindringlich zur Mäßigung ermahnt und auf die versöhnliche Tendenz der Thronrede hingewiesen worden sei. Jedoch habe durch Abstimmung die Mehrheit des Klubs für sofortigen Angriff auf das Ministerium schon in der Adresse sich entschieden. (St. A.)

München, 25. Jan. In der heutigen öffentlichen Magistratsitzung beantragte Magistrat Stohr die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Stiftsprobst Reichsrath Dr. Döllinger. Nach längerer erregter Versammlung, worin die beiden Bürgermeister, ferner die Rechtsräthe Dr. Klausner, Knollmüller, Nupert und Böllner wegen Unzuständigkeitsgründen opponirten, wurde der Antrag mit 22 gegen 6 Stimmen angenommen.

Augsburg, 21. Jan. Die heutige Nummer der „Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel, unterzeichnet von Stiftsprobst Döllinger, in welchem sich der berühmte Kirchenlehrer über die Infallibilitäts-Adresse auspricht und dieses Altentstück Punkt für Punkt widerlegt. Der Artikel schließt mit kräftiger Ironie folgendermaßen: „Bei dieser Agitation wäre es nun Pflicht aller Andersdenkenden gewesen, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren, die Jesuiten und ihren Anhang ruhig gewähren zu lassen, die von ihnen in zahlreichen Schriften vorgebrachten Argumente keiner Prüfung zu unterziehen. Leider ist dies nicht geschehen, einige Menschen haben es gewagt, das heilige Schweigen zu brechen und ihre abweichende Meinung kund zu geben. Dieses Vergerniß kann nur durch eine Vermehrung des Glaubensbekenntnisses, eine Veränderung der Katechismen und Religionsbücher gesühnt werden.“

Köln, 19. Januar. Der Glückliche, welchem der Hauptgewinn von 10,000 Thalern aus der Dombau-Prämienkollekte zu Theil geworden, ist ein Ackernecht aus Westphalen, 3 Stunden von Münster wohnhaft. Vor einiger Zeit schloß derselbe einen Iltis und übergab einem seiner Freunde das Fell des kleinen Raubthieres, um dasselbe in Münster zu veräußern und für den Erlös ein Dombauloos zu kaufen.

Augsburg, 22. Jan., Abds. (W. B.) Die heutige „Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht eine vom Cardinal Erzbischof Rauscher verfaßte Adresse gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, welche dem Papste in diesen Tagen überreicht wird.

Die Bromberger Zeitung theilt das von R. v. Bennigsen, v. Jordanbeck, v. Hennig, Laster, Miquel, Detter, Twisten und von Unruh unterzeichnete Schreiben, die Organisation der national-liberalen Partei betreffend mit. Es soll ein Landesauschuß gegründet werden, bestehend aus je 5 Mitgliedern einer preussischen Provinz (somit 55 aus Preußen) und jedes andern Landes des Norddeutschen Bundes. Sieben vom Ausschuß werden zum ständigen Vorstand der Partei auf 1 Jahr gewählt. Derselbe hat seinen Sitz in Berlin. Der Landesauschuß versammelt sich jährlich wenigstens einmal, am besten zur Zeit des Zollparlamentes, in Berlin. Es wird beigelegt, daß in den national-liberalen Parteien von Baden, Hessen und Württemberg über den Anschluß an diese Organisation Berathung gepflogen werde. Am 5. Februar findet in Berlin Unter den Linden 4 a eine Versammlung statt, worin über den Plan Beschluß gefaßt werden soll. Dabei soll auch zur Erörterung gelangen die Erneuerung der beinahe aufgezeigten Parteifonds und das Verhältniß zu den andern liberalen Parteien in Norddeutschland, sowie zu den national-liberalen Parteien in Süddeutschland.

Der „Köln. Z.“ wird aus Rom, 19. Jan., über Msgr. Hefele geschrieben: „Es mögen wenig andere Kirchenfürsten sein, die in gleichem Maße das ausgezeichnetste Vertrauen ihrer betreffenden Regierungen und die Achtung der Kurie genießen, wie der neue Bischof von Rottenburg. Seinen zahlreichen hiesigen Freunden war es ein großes Glück, den schlichten herzlichsten Mann in seiner neuen Würde zu begrüßen.“

In Schortewitz (Anhalt) hat ein Gymnasiast beim Schlittschuhfahren einen großen Steinadler gefangen. Das Thier saß an einem Strauch am Ufer, der starke Knabe warf seinen Ueberzieher über ihn und rang mit ihm, bis er ihn an dem Halse packen und überwältigen konnte. Der Adler ist ein Prachtexemplar von 7 Fuß Flügelänge.

Dresden, 22. Jan. Die 1. Kammer hat den Abrüstungsantrag May's mit 24 gegen 21 Stimmen angenommen; die Minister v. Friesen und Fabrice hatten sich mit großer Entschiedenheit gegen denselben ausgesprochen.

Wien, 22. Jan. (S. W. B.) Reichsrathsitzung. Adressdebatte. Beust erwiderte auf die gegen ihn gerichteten Angriffe, er stimme der Majoritätsadresse zu, obwohl er nicht in allen Theilen mit ihr einverstanden sei. Beust bezeichnete die ihm zur Last gelegte Behauptung, daß die nationalen Führer niemals zur Einsicht gelangen wollten, als unrichtig und kennzeichnet die Rede Kaisersfelds und Anderer als pessimistisch; er habe niemals verhehlt, daß seine Ansichten auf Versöhnung gerichtet seien, daher er mehr der Versöhnungspartei zugeneigt sei. Beust bestreitet, daß er seit Auersperg's Rücktritt mit einem Führer der Slaven verhandelt habe, daß er den Dispositionsfonds gegen den Willen des Ministeriums und gegen die Verfassung verwendet habe. Als Minister des Neueren habe er Interesse an der Beendigung

der inneren Kämpfe. Auch in den Delegationen werfe man ihm vor, er schüre gegen das Ausland; gleichwohl seien die Beziehungen zu allen Regierungen eine friedliche. Er wünsche den Völkerrfrieden, welchen er kräftig anstreben werde.

Wien. Sowohl die „N. F. B.“, als die „Presse“ erwähnen das bestimmt auftretende Gerücht, daß die 5 Minister nach der Rede des Reichszanzlers in der Adressdebatte beschlossen hätten, ihr Entlassungsgesuch mit der Tendenz zu erneuern, zwischen sich und Graf Beust eine Entscheidung zu provozieren.

Prag, 21. Jan. Seitdem die Entscheidung in der Ministerkrisis zu Ungunsten der Czechen ausgefallen, geben sich unsere nationalen Organe wieder ganz wib. Sie predigen unwehentlich den Racenkampf gegen die Regierung und gegen die Deutschen. Im Vertrauen auf unsere czechischen Schworen bedienen sich diese Journale einer unerhört frechen Sprache mit hussitischen Reminiscenzen und drohen mit ihren Verbindungen mit Rußland als der Slaven. Die nationalen Vereine thun gleichfalls das Ihrige, und die Ernennung Jabekew's (der den russischen Kreuzzug gegen Oestreich predigt) zum czechischen Ehrenbürger ist ein Symptom dieser Stimmung. (Schw. M.)

Prag, 21. Jan. Von mehr als lokalem Interesse ist es, daß dieser Tage in den Granatengruben des Grafen Schönborn der erste Diamant in Böhmen aufgefunden wurde. Derselbe wird dem böhmischen Landesmuseum zur Aufbewahrung übergeben.

Bern, 23. Januar. Im Züricher Kantonsrath wird seit einiger Zeit an einem Gesetz über die Fabrikarbeit berathen. Zu demselben wurde bestimmt, daß Kinder bis zu 14 Jahren nur 6 Stunden täglich zur Arbeit angehalten werden dürfen. Für ältere Unerwachsene wurden 12 Stunden zugelassen, doch darf ihr Unterricht nicht nothleiden. (6 Stunden Arbeit und 6 Stunden Schule, wo bleibt da die für Kinder nothwendige freie Zeit?)

Paris, 22. Jan. Die Liberte meldet: Mehrere europäische Cabinetts, darunter auch Frankreich, Rußland, England und Spanien, überreichten dem Cardinal Antonelli vorige Woche identische Noten, worin sie dem Heiligen Stuhle die ganze Verantwortlichkeit für die eventuelle Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit aufbürden. — Unwahrscheinlich!

Paris, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der 6. Kammer des Justizpolizeigerichts erschienen Rochefort und Consorten auf die an sie ergangene Vorladung nicht; die Kammer fällt ein Contumacialurtheil und zwar wurden Rochefort zu 6 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe, Dereure, als Gerant der „Marseillaise“ zu 6 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe und Paschal Groussier zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe, alle drei solidarisch zu den Kosten verurtheilt. Der „Public“ berichtet weiter, daß, als Gambetta in der Kammer Rochefort von diesem Urtheil in Kenntniß gesetzt, der letztere gefragt habe, ob das Blatt (die Marseillaise) unterdrückt sei; auf die verneinende Antwort Gambetta's habe Rochefort erwidert: „dann scheere ich mich nichts darum“. (St. A.)

Paris, 24. Jan. Ledru-Rollin lehnt in einem Briefe den Auftrag ab, die Familie Noir vor Gericht zu vertreten, weil er die kaiserlichen Richter nicht anerkennen mag. (Schw. M.)

Paris, 24. Jan. Der Figaro erwähnt das Gerücht, zwei Zeugen haben Fonvielle selbst aussagen hören, daß Peter Bonaparte von Noir die bekannte Ohrseige erhalten habe.

Madrid, 25. Jan. Der Herzog von Montpensier ist nicht gewählt worden. (Teleg. d. Schw. M.)

London, 21. Jan. Dem Athenäum zufolge betrug die Bevölkerung der Erde nach einer unlängst angestellten Schätzung 1,228,000,000 Seelen, wovon 552,000,000 der mongolischen, 360,000,000 der kaukasischen, 190,000,000 der äthiopischen, 176,000,000 der malayischen und 1,000,000 der indo-amerikanischen Race angehören. Die jährliche Sterblichkeit übersteigt 33,000,000.

London, 22. Jan. Unweit Sheffield ist gestern ein Arbeiterumult entstanden. Es wurden dreißig Häuser zerstört. Die Polizei hat scharf eingeklinkt und die Ruhe wieder hergestellt.

[Zur Frauenemancipation.] In Gloucester, einer Stadt des Staates Massachusetts, hat die Emancipation der Frauen bereits einen für das stärkere Geschlecht sehr wünschenswerthen Fortschritt gemacht. Die jungen Damen dieser Stadt haben nämlich vor Kurzem einen freien Ball arrangirt, wozu sie nicht nur die Herren ihrer Bekanntschaft einluden, sondern auch die sämmtlichen Kosten aus eigener Tasche bestritten.

Tag und Nacht.

Ein Bild aus dem Bergwerksleben, von Eduard Hammer.

Ermüdet vom langen Wandern durch die Berge kamen wir gegen Abend in ein Thal, dessen Reize uns auf den ersten Blick fesselten. Ein Bach, der die Hälfte der Thalsohle für sein Bett in Anspruch nahm, murmelte uns über klaren Kiesgrund entgegen, eine angenehme Kühle verbreitend. Die beiden Höhenzüge, die das Thal einschlossen, waren mit frischer kerniger Waldung bedeckt, aus der hier und dort ein Fels sein kahles Haupt erhob. In sanften Biegungen, die stets ein neues Bild boten, wand sich

der Weg neben dem Bache fort. Mein Reisegefährte, ein berühmter Fabrikant und praktischer Mann, hatte seine Freude an den kräftigen Baumstämmen, während ich die poetische Landschaft in ihrer Gesamtheit auffasste. Eine Mühle, deren kleines Wasserrad munter schnurrte, war der Anfang des Dörfchens, das sich plötzlich unseren Blicken zeigte. Die Häuser, meist elende Hütten, lagen theils an den Ufern des Baches, theils hingen sie wie Schwalbennester an den Bergen, umgeben von Gärten und kleinen Feldern. Den Hintergrund dieser pittoresken Landschaft bildete das Kirchlein, das, umgeben von hellen Grabsteinen und schwarzen Kreuzen, auf der Höhe lag. Bewundernd blieben wir stehen, als die Abendglocke von dem Berge herab ertönte.

— Glück auf! rief eine Stimme, die störend unsere Andacht unterbrach.

Ein alter Bergmann, dessen schwarze Kleider mit grauem Staube bedeckt, schritt an uns vorüber. Ganze Gruppen seiner Kameraden, die aus einer von uns bis dahin nicht bemerkten Schlucht traten, folgten ihm. Alle grüßten. Man sah es ihnen an, daß sie ein schweres Tagewerk hinter sich hatten; es verrieth dies nicht nur ihr schleppender Gang, sondern auch ihr bleiches Gesicht und ihr matt glänzendes Auge. Einer nach dem andern trennte sich von dem Haufen; wir sahen die schwarzen Gestalten auf den weißen Fußpfaden, die zu den an den Bergen gelegenen Hütten führten, oder auf dem Hauptwege, von wo sie in den rechts und links liegenden Häuschen verschwanden. Wir durften nicht mehr zweifeln, daß wir ein Bergmannsdorf vor uns hatten.

Das Wirthshaus, das wir aussuchten, war so einladend, daß wir beschlossen, hier Nachtquartier zu nehmen. Der Wirth, ein ehemaliger Bergmann, wie wir später erfuhren, geleitete uns freundlich in das überaus reinliche Gastzimmer. Vater Reich, wie er genannt wurde, versicherte, daß wir in seinem Kämmerchen, für Fremde eingerichtet, sehr gut schlafen würden. Das bestellte Nachtessen ward uns von einem lieblichen Mädchen servirt, der zwanzigjährigen Wirthstochter. Gretchen war eine wirkliche Landschönheit; frische rothe Wangen, schwarzes Haar und große blaue Augen machten sie zu einer pikanten Erscheinung. Ihre Toilette war einfach, im Geschmack der dortigen Gegend; aber sie stand dem schmucken Mädchen so wohl an, daß man sie in städtischen Kleidern nicht hätte sehen mögen. Früh am Morgen stand sie auf, arbeitete den ganzen Tag, bediente die Gäste und erzeigte vollkommen die Hausfrau, die der Tod vor zwei Jahren abberufen hatte. So erzählte Vater Reich, der die Tochter, das einzige Kind, seinen Augapfel nannte. Aber es gab noch einen Menschen in dem Dorfe, dem Gretchen lieb sein mußte wie sein Augapfel; wir erfuhren dies, als wir Abends in der Laube saßen und nach eingenommenem Nachtmahle uns an dem frischen Trank labten, den Gretchen kredenzte hatte. Ein junger Bergmann schlich durch die hohen Stachelbeerhecken und Gretchen schlüpfte zu ihm, so oft sich eine Gelegenheit dazu bot. Von dem Geplauder der beiden konnten wir freilich nichts verstehen, aber in des Mädchens Zügen prägte sich eine Glückseligkeit aus, welche die Nähe des Geliebten ihm bereitzete. Der junge Mann wartete in unerschütterlicher Geduld, er war zufrieden, wenn er das geschäftige Gretchen sehen und ihr zusehen konnte. Später trafen wir ihn in der Gaststube, wo er sich in Gesellschaft einiger Kameraden an einem Krüglein Bier labte. Die älteren Männer, die für kurze Zeit erschienen, sahen krankhaft bleich aus, sie sprachen wenig, rauchten in apathischer Ruhe ihr Pfeisken und entfernten sich, schüchtern grüßend. Das fröhliche Leben, dem sich sonst die Bevölkerung nach gethauer Arbeit hingiebt, schien hier nicht heimisch zu sein. Ich drückte dem Wirth meine Bewunderung darüber aus. Vater Reich lächelte schmerzlich.

— Du lieber Himmel, meinte er, wie kann der Bergmann fröhlich sein! Die mühevollte Arbeit, der er sich unterziehen muß, wird nur kärglich bezahlt und der lange Aufenthalt tief in der Erde untergräbt seine Gesundheit. Bei uns muß jeder Biennig dreimal umgedreht werden, ehe man ihn ausgiebt. Weib und Kind wollen ernährt und bekleidet sein. Kommt der Bergmann von der Arbeit, so ist er todmüde, er muß ruhen; steigt er in den Schacht hinab, so weiß er nicht, ob er wiederkehrt. Glauben Sie nicht, daß wir gegen die Gefahr abgestumpft werden. Ich erinnere mich noch der Zeit, als ich einfuhr: mir standen stets die Thränen in den Augen, wenn ich von Weib und Kind Abschied nahm, und eine Angst preßte mir die Brust zusammen, als ob ich meine Familie nie wiedersehen würde. Erfuhren wir nun, daß hier und dort ein Grubenunglück geschehen, so mehrte sich diese Angst. . . meine lieben Herren, der Bergmann hat keine frohe Stunde. Sehen Sie, da ist der Untersteiger Andreas, der mein Mädchen lieb hat. . . ich habe auch nichts dagegen, denn er ist ein braver, arbeitssamer Bursche. . . und Gretchen mag ihn leiden, sie hat ihn in ihr Herz geschloffen; aber was ist das für ein Ding, so eine Bergmanns-Liebe! In anderen Berufslagen fühlen sich die Liebesleute glücklich, bei uns zittern sie, wenn die Arbeitsstunde schlägt. . . Nein, es ist zu traurig. Es gibt allerdings Bergleute, die alt und grau werden; mancher aber büßt als junger Mensch sein Leben ein. Könnte ich wie ich wollte, ich hätte den Andreas schon zu mir genommen; aber er hat eine

alte Mutter und eine verkrüppelte Schwester zu ernähren, da geht so etwas nicht an. Der liebe Gott wird ja helfen!

Der folgende Tag war ein Sonntag. Diese Ruhe lag über dem herrlichen Thale ausgebreitet, das im hellen Sonnenschein erglänzte. Wir saßen vor dem Hause und tranken den Kaffee. Da riefen die Glocken zur Kirche. Die Thüren der Häuschen, die wir von unserm erhöhten Platze aus sehen konnten, öffneten sich und Männer und Frauen erschienen, um nach der Kirche zu wallen. Auch Gretchen, festlich geschmückt, schlüpfte an uns vorüber; sie fragte freundlich, ob wir nicht auch zur Kirche wollten, von deren Thurm sich eine prächtige Aussicht böte, so prächtvoll, wie sie nirgends weiter zu finden sei. Ohne zu überlegen, schlossen wir uns dem muntern Kinde an. In dem Thale trafen wir die Bergleute, die uns ehrfurchtsvoll grüßten; schweigend gingen sie den Weg, der sanft bergan zu dem Kirchlein führte, dessen Portal geöffnet war. Wir hörten schon die Orgelklänge, die den Choral einleiteten. Es war eine erhebende Spanne Zeit, die ich erlebte. Vor mir lag das kleine alterthümliche Gotteshaus mit seinen plumpen Strebsäulern, seinen langen und schmalen Fenstern, deren runde Glascheiben in Blei gefaßt, mit seinem stumpfen Thurm und der alten Linde, welche die Südfseite beschattete. Ringsum erhoben sich geschmückte Grabhügel, deren Steine und Kreuze ruhrende Inschriften trugen. Sorgfältig gepflegte Blumen prangten überall; nirgends zeigte sich die Pietät für die Verstorbenen prunkloser und naiver als auf dem Friedhofe dieses Bergmannsdorfes. Fand ich doch Gräber, die mit Flittergold geschmückt waren.

Die kleine Kirche war fast nur mit Bergleuten angefüllt, die man an ihren schwarzen, mit glänzenden Knöpfen besetzten Kleidern erkannte. Wie andächtig sangen sie den Choral, wie andächtig hörten sie die Predigt an! Nach dem Gottesdienste führte uns Andreas, der Untersteiger, auf den Thurm; Gretchen hatte ihn veranlaßt, sich uns vorzustellen. Wahrlich, das gute Kind hatte nicht zu viel gesagt von der prächtvollen Aussicht! Tief unter uns lag das Dorf, jedes einzelne Haus desselben ließ sich unterscheiden. Der Bach wand sich wie ein blinkendes Band auf der Thalkohle hin und verschwand vor der Mühle, deren Rad heute still stand. Dort lag unser Gasthaus; Vater Reich, wir konnten es deutlich unterscheiden, stand auf der obersten Treppenstufe und wartete der Tochter, die zu ihm hinaufstieg. Ein großer Theil der Bergleute entfernte sich nicht sogleich, man sah sie zwischen den Gräbern auf und abgehen. Kein Wort, kein Laut drang zu uns empor, denn die schlichten Leute feierten still die Erinnerung an ihre Todten. Nach und nach verließen sie den Friedhof, wo mancher von ihnen wohl Thränen der Wehmuth vergossen haben mochte.

Von dem Thurm aus konnten wir über die Höhenzüge hinwegsehen. Auf der weiten Höheebene lagen noch andere Dörfer und zwischen diesen die Holzgebäude der Schächte, in denen die Bergleute arbeiteten. Andreas nannte alle bei Namen und bezeichnete auch die reichen Besitzer derselben, die in den benachbarten Städten wohnten. Meistentheils waren es Kohlengruben, die Tausenden von Arbeitern Lebensunterhalt gewährten. Andreas erzählte uns auch von schlagenden Weibern, von Verschüttungen und sonstigen Gefahren, die tief im Schooße der Erde auf den fleißigen Bergmann lauerten. Mit Stolz pries er die Einrichtungen des Schachtes, in dem er selbst arbeitete; die Gefahren, schloß er, seien dadurch zwar nicht beseitigt, aber doch weniger wahrscheinlich gemacht. Dann erbot er sich, uns am folgenden Morgen einen Schacht zu zeigen. Wir nahmen uns vor, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

Der Untersteiger begleitete uns nach dem Wirthshause zurück.

Wir luden ihn ein, Mittags unser Gast zu sein. Wie strahlte sein jugendliches, aber doch schon bleiches Gesicht vor Freude! Er nahm die Einladung an. Zuvor jedoch, meinte er, müsse er seiner Mutter Bescheid sagen. Wir folgten ihm zu einem Häuschen, das rechts am Wege lag. Die Thür desselben war geöffnet. Auf dem Vorplatze, der zugleich als Küche diente, stand eine alte Frau am Herde, beschäftigt, das Mittagsmahl zu bereiten.

— Mutter! rief der Bergmann.

— Andreas! tönte es zurück.

Die Alte trat an die Schwelle. Bewundert starrte sie die beiden Fremden an, die in Begleitung ihres Sohnes gekommen waren. Als Andreas ihr Ausklärung gegeben, lächelte sie vor Stolz und Freude.

— Es ist schon gut! rief sie zitternd. Ich bin zufrieden, wenn ich weiß, wo mein Sohn ist. Es geht knapp her bei uns, Andreas mag einmal gut speisen, ich gönne es ihm von Herzen.

Sie trocknete die braune hagere Hand an der Schürze, um sie uns zu reichen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 9. Die Lösung ist in der nächsten Nummer zu lesen.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchandlung.